

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 116. Winnenden, Dienstag den 3. Oktober 1876.**

Winnenden.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. Oktober
Vormittags 10 Uhr

werden 200 Koflast Feinsteine zum Schlagen auf der Hanweiler Straße und zwar:
von der Gännsbrücke bis zur Markungs-Grenze auf dem Rathhaus im Abstreich ver-
geben, wozu eingeladen wird.

Schüle.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Das zur Gantmasse des Friedrich Schwend Gastgebers h. Post gehörige
in Nro. 100 und 103 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen angekauft zu
15,000 M. kommt am

Donnerstag den 5. Oktober l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. September 1876.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Nevier Weissach.

Stammholz-Verkauf.

Am
Samstag, 7. Okt.
Morgens 9 Uhr
im Waldhorn im Sech-
selberg aus dem Dch-
senhau: 344 Stck. Lang- und Sägholz;
aus Thönislinge: 116 St. do. und 1
Eiche mit 1,29 Fm. sowie 4 Stck. Stangen
über 8 Meter lang; aus Eichwald: 8
St. Nadelstammholz.

Den Hutsdiener werden das Material
am Verkaufstag von Morgens 7 Uhr an
vorzeigen.

Reichenberg den 28. Sept. 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Ein 18 Imi haltendes

Faß

hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Auktion.

Wegen Mangel
an Platz werden bei
Photograph Holpp
im Höfengäßle fol-
gende Gegenstände am **Donnerstag den**
5. Oktbr. Morgens 10 Uhr gegen
baare Bezahlung versteigert: 1 langer
und 1 gewöhnl. Tisch, 1 große Markt-
kiste, 4 Koffer, 1 Kuhl, 3 Fauteuils, 1 Kanapee,
1 Kommode, 1 Einwurfskäfig, 1 Blumen-
brett, Ausstellkästen, einen gut erhaltenen
deutschen Ofen mit eis. Helm.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft das seither
von seiner Mutter bewohnte einstöckige

Wohnhaus

im Sack, Liebhaber können täglich einen
Kauf abschließen mit

Christian Gaüter.

Hertmannsweiler.

Die Unterzeichnete verkauft nächsten
Donnerstag den 5. Oktober

Mittag 1 Uhr

ein größeres Quantum trockenes

Küferholz

sowie halbfertige Fäßchen.

Küfer Krauter's Wtw.

Winnenden.

Bei Carl und Adolf Schmalzried
ist gut gemästetes

Lammfleisch

pr. Pfund 44 Pfennig.

Winnenden.

Fettes

Kindfleisch

das Pfund 48 Pfennig bei

Schneider Metzger.

Winnenden.

Schöne Bettfedern

sowie fertige

Betten

hat zu verkaufen.

Friedrich Schnepfle.

Winnenden.

Verkauf

von Loosen der Gewerbe-Ausstel-
lung Waiblingen.

Höchster Gewinn 500 Mark
Ziehung Ende Oktober 1876.
Preis 50 Pfennig.

bei Georg Langbein Kaufm.

Winnenden.

Loose

der Waiblinger Bezirks-gewerbe-
Ausstellung sind zu haben bei

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Ein zwei Eimer haltendes Faß zum
Trestereinschlagen hat zu verkaufen

L. Manz, Schneider.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum, Stadt wie Land, im Ofen aufsetzen und einmauern, sowie auf Bestellung mit Ofenrohren, Winkelrohr das Pfund um 14 fr. gerade Rohr das Pfund um 12 fr. und sichert schnelle und billige Bedienung zu.

A. Breitenbach,
Flaschner.

Auch ist bei Obigem 1 gebrauchter

Kochofen,

1 Kleiderkasten, eine Feuerwehrtuchse, 1 Muckenkasten, für einen Wirth oder Metzger passend, und 1 fertige Dungwasserpumpe zu haben.

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen $\frac{1}{8}$ Morgen Acker im Birkle zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit

David Lauer, Schreiner.

Einen Kochofen

außen heizbar, hat zu verkaufen

Der Obige.

Ein einfacher

Kasten

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht, von wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Das

Nachgras

von 1 Morg. Garten verkauft

Amtsnotar **Dinkelacker.**

Schwaikheim.

Einen eisernen

Kochofen

hat zu verkaufen

S. Hespeler.

Deschelbronn.

Einen gut erhaltenen deutschen

Ofen

mit eisernem Helm hat zu verkaufen

Forstwächter Frey.

Zwei noch neue

Schaufenster,

sowie 2 Fenster zu einem Glasverschlag sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

2 Faß

je $3\frac{1}{2}$ Eimer haltend gebrauchte gut erhaltene Weinfäß hat im Auftrag zu verkaufen.

G. Alber, Küfer.

6 Stück Faß

(ein 4eimeriges, 2 halbeimerige, ein $1\frac{1}{2}$ eimeriges und zwei 2eimerige) für deren Gehalt garantiert wird, sind zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 10 bis 12 Wagen

Dung

zu verkaufen.

Stadtmüller Schnell.

Winnenden.

Wegen Kränklichkeit setze ich mein Baumgut im Waiblingerberg sammt schönem Obstertrag wiederholt dem Verkauf aus, Liebhaber welche auf den Ertrag reflektiren, wollen sich bald melden, da das Obst anfangen reif ist.

A. Sommer.

Verlorenes.

Am letzten Samstag ist vom Schlosse bis zur Stadtkirche eine schwarze **Lustrejacke** verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Gebrauchte Briefmarken von Württemberg

kaufe zu höchsten Preisen jede Quantität. Auch Tausch.

C. Fohl, Dresden.

Trunksucht beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit, auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Eckel wird. Dank- und Anerkennungs schreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky,** Droguenhandlung in **Grünberg i/Schl.**

Winnenden.

Einen noch neuen starken

Kuhwagen

hat zu verkaufen

Karl Benz, Rothgerber im alten Graben.

Die russische Zwei-Seelen-Politik

Wenn auch der Zug italienischer Freischärler nach dem Kriegsschauplatz im Osten nachgelassen hat, so sind doch die Beziehungen der italienischen Aktionsmänner zu den russischen Befreiungskomitees weder erloschen noch schwächer geworden. Im Gegentheil tritt zu Tage, daß eine Art russisch-italienischer Internationale an Terrain gewinnt und ununterbrochen thätig ist. Von Moskau und Odessa, von St. Petersburg, Belgrad und Konstantinopel spinnen sich die Fäden nach Mailand, Rom und Neapel und fast kann man sagen, daß die russischen Aktions truppen nicht weiter sind, als Filialen der alten italienischen Aktionspartei. Die Russen sind bei den Italienern in die Schule gegangen und der Einfluß den die italienische Partei auf die politischen Verhältnisse dieses Landes gewonnen hat, spornte die Russen zu so großen Anstrengungen, daß sie, wie der Gang der Ereignisse bereits zu beweisen scheint, im Begriff sind, einen ähnlichen Einfluß zu gewinnen. Es handelt sich vor Allem um ein muthiges Eingreifen und es zeigt sich dabei, daß der schwerfällige russische Staatskoloss von einem solchen energischen Vorgehen volksthümlicher Kräfte in jede beliebige Bahn gedrängt werden kann.

„Wenn wir stark genug sind Thatsachen zu schaffen“ — so kalkuliren die russischen und die italienischen Aktionsmänner — „dann werden sich in St. Petersburg und in Berlin Staatsmänner finden, welche die Ereignisse akzeptiren, und ihnen müssen wohl oder übel, die andern folgen.“ Es kann gewiß auch nicht bezweifelt werden, daß dieselben Kräfte und Geister, welche die lombardische und die venetianische Frage aufzuwerfen verstanden und welche bei der Insurgierung der Herzogin thätig waren, wie seiner Zeit bei der Insurgierung von Creta, auch noch im Stande sind, Thatsachen zu schaffen, mit welchen man im St. Petersburg nicht allein, sondern in allen Hauptstädten Europas

wird rechnen müssen. Wenn aber dieselben Kräfte ihr Hauptaugenmerk auf St. Petersburg und Berlin richten und anzunehmen scheinen, daß sie die beiderseitigen Staatslenker zu einem gemeinsamen Vorgehen und zu einer stillschweigenden Allianz mit der Revolution bringen können, dann dürften sie entschieden die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Mag in Bezug auf St. Petersburg ihre Hoffnung ein wenig trügerische und selbst Aussicht vorhanden sein, daß sie einen Eingeweihten, wie Ignatieff, auf den Platz Gortschakoffs erhoben sehen könnten, so stellt sich doch die Sache mit Berlin ganz anders dar. Die russisch-italienischen Komitees haben in letzter Hand republikanische Staatensbildungen im Osten im Auge, und Bismarck ist nicht der Mann welcher derartigen Utopien Vorschub leisten wird.

Die Russen gehen von den Grundgedanken auch ihrem despotischen Vaterland einen freien republikanischen Vorraum in den befreiten Fürstenthümern zu schaffen — eine ideale Vorhalle, wie ihn das hartnäckige Polen zu liefern sich nicht entschließen konnte. Von dem freien Jung-Serbien aus hoffen sie dann in geeigneter Weise einen bestreudenden Druck auf das große russische Hinterland ausüben zu können. Die Sache hört sich hübsch an; aber die Elemente, die zu solch einem Aufbau verwendet werden sollen, sind überaus dürftig, zerfahren und widerhaarig. Sicher dagegen ist — und das wissen alle Beteiligten — daß, sobald der Raum gegeben sein wird, für die eigentliche Arbeit ein Zusammenstoß der europäischen Mächte unvermeidlich ist und diesen die sämtlichen Heißsporne mit großer und einmüthiger Sehnsucht herbei. Sie überlegen nicht, welcher Gewinn ihnen daraus erwachsen könnte: sie geben sich nur der unklaren Hoffnung hin, daß ein allgemeiner Krieg eine allgemeine „Völkerbefreiung“ im Gefolge haben müsse.

Man spricht immer von der zweideutigen Politik Rußlands; es ist aber von Wichtigkeit zu untersuchen, welche Umstände und Verhält-

nisse die offizielle Politik Rußlands zu einer zweideutigen und doppelzüngigen machen mußten. Seit dem Krimkriege haben die kriegerischen Stämme der Eschernagorzen, Bosniaken und Serben nicht aufgehört, Vorbereitungen zu einem großen womöglich endgültigen Kriege gegen die Osmanen zu treffen. Würde man sich in St. Petersburg und Moskau gleichgültig oder gar abwehrend gegen diese Anstrengungen gezeigt haben, so würden dieselben doch keineswegs eingestellt worden sein. Vielleicht um nicht direkt in Mitleidenschaft oder zur Verantwortung gezogen werden zu können, ließ man von St. Petersburg aus die Bildung eines großen panslawistischen Komitès in Moskau geschehen. Von den jungen freiheitsdürstigen Elementen im Süden wurde dieses Komitè immer mehr angezogen und der Machtphäre der Zentrale entrückt, so daß man heute vielleicht nicht mehr von einem despotischen Zentrum des Moskowitenthums reden kann. In Belgrad und Cetinje horcht man mit dem Ohr nach St. Petersburg und mit dem andern nach Moskau.

Die Proklamirung Milans zum König von Serbien muß als ein geschickter Coup des Zentralkomitès bezeichnet werden; er ist geeignet, den Kampf in die Länge zu ziehen, die Ehre Rußlands noch mehr zu engagiren und zunächst die Friedensbestrebungen zu durchkreuzen. Der Akt läßt die Befürchtung entstehen, daß weder die serbisch-russische Armee noch Montenegro, noch die Herzegowiner einen von den Mächten vermittelten Frieden annehmen werden. Davon ist man denn auch in den russisch-italienischen Kreisen gefaßt und stellt es als ganz unzweifelhaft hin. Dieses sonderbare Verhältniß, in welchem der despotisch regierte Staat zu den radikalsten Elementen Europas steht, gibt eine genügende Erklärung für die Zweideutigkeit und Doppelzüngigkeit der russischen Politik.

B. B.-Ztg.

Tagesbegebenheiten.

Selbstmordversuch aus Liebe. Christine Weigold, von Wälde, O.-A. Sulz, bei Wacker Kaiser in der Kanalstr. in Dienst, hat sich gestern Abend nach 7 Uhr in der Reiterkaserne vergiften wollen. Sie hatte aufgelösten Phosphor in Milch getrunken, aber sofort von einem Unterarzt ein Gegenmittel bekommen. Ob sie dies selbst verlangt hat, wissen wir nicht. Daß ihr Geliebter, ein schmucker Cavalariist auch ein anderes Mädchen schon gefunden hat, soll das arme Mädchen zu der verzweiflungsvollen That getrieben haben.

Niedlingen, 25. Sept. Leider ist schon wieder von einem Brandfall zu berichten und zwar wieder von Zwiefaltendorf, nachdem seit dem letzten, durch Blitz verursachten Scheuernbrand kaum 14 Tage verstrichen sind. Gestern Abend zwischen 9 und 10 wurde plötzlich das Donauthal durch eine Feuerfäule beleuchtet. Auch diesmal brannte eine Scheuer. Da das Gebäude dicht von anderen Häusern umgeben war, mußte eine weitere Verbreitung des Feuers befürchtet werden und wurde deshalb die Feuerwehr der Stadt Niedlingen requirirt. Dank der energischen Thätigkeit der vor kaum einem Jahr errichteten Feuerwehr von Zwiefaltendorf wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt, so daß nur die Scheuer, jedoch mit ihrem ganzen Inhalt an Früchten, Futter und Nutzholz abbrannte. Der Schaden an Gebäude und Fahrniß belauft sich auf ca. 3000 M. Letztere ist nur zum kleineren Theil versichert. Die Entstehungsursache des Feuers scheint Unvorsichtigkeit zu sein. Bei diesem Brande ereignete sich das Unglück, daß ein 24 Jahre alter lediger Feuerwehrmann aus dem Dache von einem Haus herunter fiel und dabei einen Schädelbruch erlitt, so daß für die Erhaltung seines Lebens wenig Hoffnung vorhanden ist.

Wien, 28. Septbr. Nachträglich werden noch mehrfache Störungen der Waffenruhe vor dem 25. ds. gemeldet. Während in den ersten Tagen nach Mitte September die Türken die Ruhestörer waren, beeilten sich die Serben schon zwei Tage vor dem Ende der Waffenruhe, türkische Truppen, Transporte und Dörfer zu überfallen. Die Montenegroer scheinen die Waffenruhe im Norden und Osten nicht genauer gehalten zu haben. Uebrigens verschwindet heute die Bedeutung dieser Intermezzo vor dem ersten Zusammenstoße, welcher gestern zwischen den beiden Armeen an der Morava, zwischen Alexinas und Deligrad, stattgefunden hat. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

Wien, 28. Septbr. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, wurde der österreichische Generalconsul in Belgrad angewiesen, im Falle daß Fürst Milan den Königstitel annehmen sollte die Flagge einzuziehen und abzureisen.

Wien, 28. Sept. (Privatdepesche der „Allgemeinen Ztg.“) Fürst Milan erklärt, daß er nicht die Absicht habe, die Königskrone anzunehmen, daß es ihm aber unmöglich sei, gegen Tschernajeff aufzutreten.

Von offizieller Seite wird die Mission des russischen Generaladjutanten Sumarokoff als ein Beweis für das fortdauernde Einverständnis zwischen Rußland und Oesterreich gedeutet.

Wien, 29. Septbr. (Telegramm der Stuttgarter N. Bz. Z.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Ragusa telegraphirt, daß der Fürst von Montenegro sich von Cetinje aus zur Armee begeben und vor seiner Abreise den gefangenen Osman Pascha habe in Freiheit setzen lassen.

Belgrad, 27. September. Massenhaft werden Arbeiter aus allen Kreisstädten nach Deligrad geschickt, um Holzbaracken für die Armee zu bauen. Die Regierung hat gestern beschlossen, den Krieg bis auf's Aeußerste zu führen. Das Regierungsorgan, der „Istok“ gibt seine Zustimmung offiziell zu dem großen „patriotischen Akte“ in Deligrade wie er die Königsproklamation nennt. Das hiesig diplomatische Korps hat die volle Gewißheit gewonnen, daß die Proklamirung nicht rückgängig gemacht werden könne. Auch hat die Regierung nicht mehr die Macht um dem gemeinsamen Willen der Armee und des Volkes zu trotzen.

Belgrad, 28. Sept. Wie verlautet, soll der gestrige Ministerrath auch die von England in Konstantinopel vorgeschlagenen Friedensbedingungen, wiewohl dieselben Serbien bisher noch nicht offiziell mitgetheilt wurden, in Berathung gezogen und den Beschluß gefaßt haben, dieselben abzulehnen.

Belgrad, 28. September. Der Fürst bereitet sich zur Abreise ins Hauptquartier vor. Seine militärische Suite hat Befehl bekommen, zur Abreise sich bereit zu halten. General Protics meldet, die Arme, wolle die Proklamirung des Fürsten zum Könige auf jeden Fall aufrecht erhalten sehen. Alle Armeekorps haben durch spezielle Adressen an den Fürsten erklärt, sie kämpfen von nun an unter der Fahne des ersten Königs von Serbien und werden dieselbe erst dann fallen lassen, wenn der letzte Mann auf dem Schlachtfelde gefallen sein wird. Hier und in allen Städten wird offen erklärt, daß jeder Serbe, der sich dem „großen patriotischen Akte“ nicht anschließt, ein Verräther sei. Proklamationen wurden in einer unbekanntem Druckerei gedruckt und an alle Serben gerichtet. Dieselben werden aufgefordert, die Begründung des jungen Königreichs mit Gut und Blut zu sichern. Es herrscht ein allgemeiner Enthusiasmus, der von der Regierung nicht mehr niedergekämpft werden kann, selbst wenn dieselbe es wollte.

Belgrad, 29. Sept. („Teleg. der „Stuttg. N. B.-Ztg.“) Nachdem der letzte Versuch der Türken, die Morava zu überschreiten und sich zwischen Deligrad und Alexinas keilsförmig vorzuschieben, in Folge der Zerstörung der Brücke bei Trnjani gescheitert war, hat General Tschernajeff gestern früh auf der ganzen Linie den Angriff eröffnet. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über fort. Die Stellung der Türken ist eine sehr ungünstige, da die Rückzugslinie auf Niß durch das Corps von Horvatic bei Supavae verlegt ist.

Deligrad, 26. Sept. Die Türken haben sich auf eine Meile von der Morava zu rückgezogen. Fünf Bataillone mit russischen Offizieren wurden zu Horvatic detachirt. Heute ging Tschernajeff behufs Inspirirung und Anführung der Truppen nach Alexinas. — Die Vorbereitungen zum Empfange des serbischen „Königs“ werden in Deligrad fortgesetzt.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Militärbehörden melden vom Kriegsschauplatz: Am 24. September Nachts überfielen die Serben das türkische Dorf Kerdja gegenüber Dogholan und vernichteten die dort vorhandenen Vorräthe. Zugleich griff eine serbische Abtheilung Perniza an. Überall ward geplündert. Die christlichen Einwohner der bosnischen Dörfer Shtadeoma, Jocabora und Jekoviza wurden nach Serbien mitgeschleppt. Die Montenegroer zündeten bei Kolaschin Häuser an und griffen, ohne Erfolg Lebensmitteltransporte für das türkische Heer zwischen Brana und Rogova an.

Athen, 27. Septbr. Die hiesigen Blätter plaidiren sämmtlich für eine Aktion Griechenlands: Es herrscht eine große Bewegung unter den verschiedenen Parteiführern; der größte Theil der Partei Komunuros ist für eine aktive Politik gewonnen worden, man erwartet gleich im Beginne der Session eine Interpellation in dieser Richtung.

Paris, 27. September. Das Journal offiziell veröffentlicht ein Dekret, wonach die bisherigen Oberbefehlshaber der 18 Armeekorps auf ihren Posten verbleiben, da noch wichtige Aufgaben hinsichtlich der Reorganisation der Armee zu lösen seien und da es wesentlich erscheine, daß diejenigen, welche das Werk begonnen, es auch vollenden.

London, 29. Sept. Graf Derby empfing gestern eine Deputation betreffs der spanischen Protestantenvorfahrungen und erklärte

er werde ein Gutachten spanischer Advokaten über die Auslegung des Wortlauts des Verfassungsartikels elf einholen und genaue Untersuchung jeder ihm gemeldeten Beschwerde veranlassen.

Southampton, 27. September. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd **Mosel**, Capt. H. A. F. Meynaber, welches am 16. d. Mts. von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die **Mosel** überbringt 233 Passagiere und volle Ladung.

Baltimore, 28. September. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Mürnberg**, Capt. A. Jäger, welches am 13. d. Mts. von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 29. September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Oder**, Capt. C. Leist, welches am 16. September von Bremen und am 19. September von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Neworleans, 29. September. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Strasburg**, Capt. J. Barre, welches am 7. d. Mts. von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Feuilleton.

Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madame Régnaud von Louise Linden.

[Fortsetzung.]

„Endlich ist der Augenblick meiner Befreiung da.“ Der Alcade Major trat ein, von den Brüdern der Barmherzigkeit und den Aufsehern des Gefängnisses begleitet. Trotz der Gegenwart so vieler Personen, herrschte die größte Stille in dem Saal, und ein Jeder hörte, wie der Alcade mit weicher Stimme die Verurtheilte fragte: ob sie keine Einwendung vor der Vollziehung des Richterspruchs zu machen habe.

„Eine einzige,“ erwiderte sie ruhig und würdevoll: „da ich aus adeligem Geblüte stamme, mit den ersten Familien im Königreich verbunden bin, so verlange ich, daß ich meinem Rang gemäß behandelt werde.“

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ erwiderte der Alcade Major und zog sich zurück, um den Brüdern der Barmherzigkeit Platz zu machen, die sich in ihren langen schwarzen Kleidern mit Kleidern die das Gesicht bedeckten, ihr nahen.

Es war schwer, diese Männer in diesem düsteren Anzug zu erkennen, und doch erbeute Donna Mariana, als einer von ihnen sich vor sie stellte, und durch ein Zeichen den Anzug verlangte, womit die Staatsverbrecher belleidet auf den Richtplatz geführt werden. Sie hatte Ignazio de la Zapida erkannt. Einer der Brüder brachte auf einer silbernen Schüssel den Mantel und die Kapuze von schwarzem Zeug für Donna Mariana.

Der Cicerone hielt sich in ihrer Nähe, als wolle er ihr helfen, aber sie trat gebietend einen Schritt zurück, und warf sich selbst den Mantel über die Schultern; „Man muß sich auch dieser Beschimpfung unterwerfen,“ sagte sie mit Ergebung, als der Henker vortrat und ihr die Hände band.

Alle Diejenigen die gegenwärtig waren bei diesen traurigen Vorbereitungen, bezeugen, daß sie stark gelieben, und nicht die gänzliche Vernichtung gezeigt, in die gewöhnlich die Unglücklichen verfallen, wenn das Ende ihrer Tage so nahe ist. In ihrem Blick in ihrem Aussehen im Gegentheil war eine innere Erhebung und die himmlische Gewalt einer Seele sichtbar, die die Schreden des Todes überwältigt hat. Sie hielt das Kreuzifix zwischen den gebundenen Händen, und ihr Rosenkranz war durch die Finger geklungen. Die Unglückliche wollte sich nicht von diesen frommen Sinnbildern trennen, die sie so lange besaßen, und mit denen sie soviel gebetet und geweint hatte.

Der Alcade Major, seine Alguazils und die übrige Umgebung stiegen die Treppe hinunter, und Donna Mariana folgte ihnen, umringt von den Brüdern der Barmherzigkeit. Sie ging allein, festen Schrittes in demüthiger Haltung, doch nicht niedergeschlagen, und die Augen auf das Kreuzifix gerichtet. Ihr herrliches blondes Haar bedeckte in langen Locken ihr Gesicht, daß nur die zarten Linien ihres Profils sichtbar waren. In dem Augenblick, als sie auf der Schwelle der Thüre des Gefängnisses anlangte, las man der versammelten Menge das königliche Dekret vor, daß bei Todesstrafe untersagte, um Gnade zu schreien, oder einen Versuch zu wagen, die Verurtheilte zu befreien.

Nach Marianens Wunsch sollte sie nicht, den gemeinen Verbrechern gleich zu Fuß nach dem Schaffot geführt werden, sie bestieg ein schwarz behängtes Pferd, dessen Zügel der Henker hielt.

Der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Ein Biquet Kavallerie ging der Verurtheilten voran. Geistliche und die Brüder der Barmherzigkeit umgaben sie; dann folgten zu Pferd die Alguazils, schwarz gekleidet, den kurzen Mantel über die Schulter geworfen, den Degen an der Seite, und einen kleinen Stock in der Hand, als Zeichen ihrer Amtsverrichtung. Eine Abtheilung Infanterie bildete den Schluß.

Die ganze Bevölkerung des alten Stadtviertels von Granada strömte herbei. Sie füllte alle Straßen von dem Gefängnis bis zu dem Elvira-Thore. Aber alle Häuser waren auf dem ganzen Weg, den Donna Mariana zurücklegte, geschlossen, und kein Gesicht zeigte sich an den Fenstern, deren Sommerläden den ganzen Tag nicht geöffnet wurden.

Der Zug rückte nur langsam vor in der bewegten Menge, die sich immer mehrte, je näher man dem Richtplatz kam. Donna Mariana hatte das Haupt gesenkt, den Körper ein wenig gebogen. Zuweilen erhob sie den Kopf, und warf einen Blick auf die Menge. Nicht eine Thräne vergoß sie, nichts in ihrem Benehmen verrieth den Kampf der letzten Stunde, aber jedes Mal, wenn der dumpfe Lärm sich um sie erhob, da erröthete sie; die schnelle Bewegung ihres Busens und das leichte Zittern ihrer Lippen verriethen eine innere Bewegung, die sie nicht beherrschen konnte. So viele Theilnahme umringte sie; ihre Hinrichtung erregte so viel Mitleid, so viel Zorn, daß sie bis an die Stufen des Schaffots hoffen durfte, das Volk würde sie den Händen des Henkers entreißen. Das war vielleicht die Absicht der Liberalen, aber die erschrockene Menge beweinte nur das Opfer, ohne einen Versuch zu wagen, es zu befreien. Sie sah auf allen Gesichtern das Mitleid, den Schmerz, den ihr Loos erregte, aufgeprägt; sie hörte um sich Verwünschungen, Schluchzen, und doch bewegte sich die Masse nicht, nicht ein Ruf ertönte, um zu ihren Gunsten die Rache des Volkes aufzurufen.

Der Zug erreichte das Elvira-Thor, wo man einen Augenblick anhielt. Von diesem Punkte aus bemerkte man den Triumphplatz, die Vorstädte und die Wege, die nach der Vega führten. Die Ferne dieser lachenden Landschaft beleuchtete ein Sonnenstrahl, aber dicke Wolken lagen über Granada. Die Luft war schwer, der Horizont mit langen Wolken bedeckt, und Alles verkündete ein heftiges Gewitter.

Donna Mariana überfah mit einem Blick den Triumphplatz; ihre Augen ruhten auf dem Standbild der heiligen Jungfrau. Vielleicht erinnerte sie sich in diesem entscheidenden Augenblick, daß sie vor einigen Monaten mit Ferdinand von Villaroel über den Platz gegangen war, und vor dem Bilde ihr Gebet verrichtet hatte.

Schluß folgt

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 28. September 1876.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft gelieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 64	Etr. 636	Säcke 8	5869	42
Haber.	Säcke 9	Etr. 123	Säcke 6	910	82

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst	Bestiegen	Gefallen.	Bemerkung.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.			Höchst.	Niedst.
Kernen Etr.	—	12 20	—	Mittl. nur in Pausch und Bogen verkauft.	7	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel "	9 97	9 20	8 64			10 50	8 35
Haber "	9	8	6 50			9 20	5 50
Gemischt "	—	9 20	—				
Einkorn Gr.	—	—	—				
Gerste	3	2 80	—				
Mischl	—	—	—				
Roggen	4 12	4	—				
Weizen	5	4 80	—				
Ackerbohnen	3 60	3 50	—				
Erbfen	—	—	—				
Linfen	6 90	—	—				
Weißkorn	—	—	—				
Wicken	—	—	—				
Kartoffeln	2	1 90	—				
Vfd. Butter	1 6	1	—				
1 Bd. Stroh	—	80	—				
1 C. Heu	—	—	—				

2 Pf. Brod 28
4 Pf. schw. Brod 48 Pf.
1 Kr. Weiden
60 Gr. 3 Pf.